

Kantonales Museum für Urgeschichte Zug

Autor(en): **Bauer, Irmgard / Bolliger, Sabine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug**

Band (Jahr): **9 (1993)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kantonales Museum für Urgeschichte Zug

Einleitung

Das vergangene Jahr war für das Museum für Urgeschichte in jeder Beziehung eine intensive Zeit. Neben den Aktivitäten, welche die Öffentlichkeitsarbeit und die Betreuung der grossen Studiensammlung betreffen, nahm die Bearbeitung der Grabungen von Zug-Sumpf einen wichtigen Platz ein. Auch die Raumsituation hat sich etwas entspannt. Dank eines Umbaus an der Ägeristrasse 56 und einer damit verbundenen Raumerweiterung ist es nun möglich, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern feste Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen. Fragen, die eine zeitgemässe Neuausstellung des Museumsgutes betreffen, sind damit allerdings noch nicht beantwortet.

Statistischer Überblick:

Museumsbesucher (ohne Sonderausstellung): 1139 Personen. Zuger Ferienpass: rund 60 Schülerinnen und Schüler. Schuldidaktik: 1992 wurde das Museum an der Ägeristrasse von 31 Schulklassen, beziehungsweise von rund 775 Schülerinnen und Schülern, geleitet von einer verantwortlichen Lehrperson, besucht.

Der Rückgang im Vergleich zum Vorjahr dürfte darauf zurückzuführen sein, dass noch bis Mai 1992 aus Platzgründen bis zu drei Mitarbeiterinnen in den Museumsräumlichkeiten arbeiten mussten, und damit den eigentlich für die Schuldidaktik vorgesehenen Raum belegten.

Ausstellung und Öffentlichkeitsarbeit

Für die didaktische Sonderausstellung mit dem Thema «Spuren der Urzeit und ein Schweizer Dinosaurier» erhielten wir wieder Gastrecht im Museum in der Burg Zug. Sowohl die dortigen schönen Räume als auch die tatkräftige Unterstützung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums in der Burg halfen mit, die von Urs Oberli, St. Gallen, gestaltete Ausstellung zu einem eigentlichen Erfolg werden zu lassen. Eine Verlängerung der geplanten Ausstellungszeit gar war nur dank der finanziellen Unterstützung durch die Gastgeber möglich.

Obwohl wir beim diesjährigen Thema mehr Besucher als in früheren Jahren erwartet hatten, so überstieg der Publikumsandrang alle unsere Erwartungen. An Sonntagen besuchten bis zu 650 Personen Museum und Saurierausstellung. Neben verschiedenen öffentlichen Führungen, die so gut besucht waren, dass oft viele Interessierte keinen Platz mehr im Vortragsraum fanden, besuchten auch 54 Schulklassen die Diavorträge von Urs Oberli und sahen anschliessend zu, wie er die weichen Saurierknochen aus dem harten, umgebenden Gestein herauspräparierte. Einen Einblick in die Ausstellung und einige damit zusammenhängende Überlegungen sind im folgenden



Abb. 1
Die Burg Zug während der Dinosaurierausstellung.

Beitrag von Sabine Bolliger zu lesen. Sie verfasste auch das Begleitheft zur Sonderausstellung.

Die jede erste Woche im Monat angebotenen Führungen mit wechselnden Schwerpunkten wurden 1992 wiederum rege genutzt. Geleitet wurden sie von der Konservatorin, der wissenschaftlichen Assistentin und den langjährigen Mitarbeitern des Museums Peter Raimann und Dr. Beat Dittli. Besonders gut besucht waren die Themen «Kleidung und Schmuck» und «Baarburg» mit mehr als 50 Zuhörerinnen und Zuhörern. Frau Schmid, die das Museum an jedem ersten Sonntagnachmittag im Monat betreut, leistete uns dabei willkommene Hilfe.

Im Rahmen der Lehrerfortbildung wurde gemeinsam mit Beat Dittli ein dreitägiger Kurs am Museum für Urgeschichte durchgeführt. Die beim Zuger Ferienpass angebotenen Aktivitäten fanden ebenfalls guten Anklang.

Ein wissenschaftlicher Vortrag von Dr. Helga van den Boom, Tübingen, über die Keramik der Heuneburg, einem Fürstensitz der frühen Eisenzeit an der oberen

Donau, fand nicht nur Interesse bei den Mitgliedern der Vereinigung für Zuger Ur- und Frühgeschichte, sondern auch bei zahlreichen Wissenschaftlern aus der ganzen Deutschschweiz.

Besonders gefreut hat es uns, eine weitere Schrift des Museums, diesmal zum Thema «Kleidung und Schmuck in der Urgeschichte» herausgeben zu können. Ziel unserer Schriftenreihe ist es, neue Ergebnisse der archäologischen Forschung einem interessierten Laienpublikum in allgemein verständlicher Form weiterzugeben. Ohne die Vereinigung für Zuger Ur- und Frühgeschichte, die jährlich eine bedeutende Anzahl dieser Schriften übernimmt und uns dafür grosszügig entschädigt, wäre das Erscheinen der Hefte in dieser Form nicht möglich.

Restaurierung und Konservierung

Im Bereich Restaurierung wurde von Jaroslav Jilek mit dem Vergleich der Keramik der Altgrabung von Zug-Sumpf begonnen. Die Arbeiten dürften im laufenden Jahr abgeschlossen werden. Bei dieser Arbeit werden nicht nur alle Keramikfragmente zusammengetragen, die zum gleichen Gefäss gehören, sondern in dieser ersten Auswertungsphase wird, in Absprache mit den späteren Bearbeiterinnen und Bearbeitern, die Grundlage für die Formeneinteilung und die darauf aufbauende Inventarisierung gelegt. Dies ist auch die Gelegenheit, eine Fülle von herstellungstechnischen Beobachtungen an den meist noch von Hand aufgebauten Tongefässen zu machen.

Der nächste Schritt im Bereich der Restaurierung wird es sein, einen Teil der wichtigen Gegenstände, vor allem Keramikgefässe, auszusondern und sie so weit zu ergänzen, dass sie in einer neugestalteten Schausammlung ausgestellt werden können.

Die wichtigen Holzfunde der römischen Wassermühle von Hagendorn, die nach ihrer Entdeckung ins Schweizerische Landesmuseum gebracht wurden, um dort konserviert zu werden, sind im Zusammenhang mit der dortigen Neuorganisation «wiederentdeckt» und dem Museum für Urgeschichte zurückvermittelt worden. Auch einige aus Holz bestehende Funde von Zug-Sumpf, darunter der Boden eines Korbes, fanden auf diesem Weg zurück nach Zug. Bedauerlicherweise verfügen wir in unserer Studiensammlung noch immer über keinen klimatisierten Raum, so dass diese auf Luftfeuchtigkeit- und Temperaturschwankungen ungewiss reagierenden Objekte stetig beobachtet werden müssen.

Inventarisierung und Dokumentation

1992 wurde die Inventarisierung auf EDV der schon gezeichneten, fotografierten und aller in der Schausammlung ausgestellten Funde beendet. Mit den rund 7600 erfassten Gegenständen stossen wir (bei 30–40 Einträgen pro Objekt) an erste Grenzen unseres Datenbankprogrammes. Eine Weiterentwicklung des den Bedürfnissen unseres Museums angepassten Programms zu einer mehrdimensionalen Datenbank, die in den nächsten Jahren bis zu 100 000 Objekte aufnehmen können muss, kann nicht mehr durch die Museumskonservatorin selber erfolgen.

Für unser relativ kleines Museum ist es allerdings wenig sinnvoll, ein von Grund auf eigenes, komplexes Programm zu entwickeln. Wir stehen aus diesem Grund in Kontakt mit mehreren Institutionen und verfolgen deren Erfahrungen mit speziell entwickelter Software.

Im Rahmen des Sonderkredites Zug-Sumpf wurden die Keramikgefässe der Neugrabung von Marlise Wunderli, die Kleinfunde aus Ton und Stein und ein Teil der Bronzefunde der Altgrabung von Märta Wydler und Inge Ton zeichnerisch aufgenommen und in Tusch umgesetzt. Diese zeitaufwendige Arbeit ist unerlässlich, um in einer Grabungspublikation die wissenschaftlich aussagekräftigen Objekte dem Fachpublikum zugänglich machen zu können.

Parallel mit der zeichnerischen Aufnahme der Funde der Altgrabung von Zug-Sumpf erfolgte ihre Beschriftung mit durchgehenden Inventarnummern und ihre Erfassung auf EDV. Diese Arbeit erledigten die fest angestellten Mitarbeiterinnen, unterstützt durch mit grossem Einsatz arbeitende Teilzeitkräfte. Die Inventarisierung erlaubt uns, jedes beliebige der bis heute aus dem «Sumpf» erfassten 5300 Objekte eindeutig zu lokalisieren und in der Ausstellung oder in der Studiensammlung zu finden. Gleichzeitig lassen sich damit die Fundobjekte, ihre jeweiligen Zeichnungen und die Negativnummer bei fotografierten Stücken koordinieren. Die EDV-Inventarisierung ermöglicht es uns aber auch, eine erste Grundlage für die statistische Auswertung des Fundgutes zu gewinnen. Zudem kann die Beschreibung der einzelnen Fundobjekte direkt in den Katalog der Schlusspublikation übernommen werden.

Bei den schon mit Nummern versehenen Fundstücken der «Neugrabung» inventarisierte Mathias Seifert, der wissenschaftliche Bearbeiter der Grabungen der Jahre 1952–54, einen grossen Teil des Fundgutes und wertete es statistisch aus.

Wissenschaftliche Arbeit

Im Tugium 7/1991 wurden die eisenzeitlichen Fundstellen aus dem Kanton Zug und im Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte die bedeutenden früheisenzeitlichen Keramikfunde von der Baarburg veröffentlicht.

Im Rahmen des ordentlichen Kredites begann Sibylle Hafner, Lizentiandin der Universität Bern, mit der Aufarbeitung der Funde von Hüenenberg-Chämleten (Grabung 1980 und Altfunde).

Stark in Anspruch genommen werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums von der wissenschaftlichen Auswertung der Grabungen von Zug-Sumpf. Der vom Regierungsrat bewilligte, auf vier Jahre verteilte Sonderkredit wird es uns erlauben, die wichtige Siedlung eingehend zu behandeln und in einer mehrbändigen Publikation vorzulegen. Im engeren Bearbeitungsteam sind folgende Personen mit der wissenschaftlichen Auswertung beschäftigt:

«Neugrabung» Zug-Sumpf 1952–54: Bearbeitung der nach Schichten trennbaren Befunde (inkl. Jahrringchronologie) und wissenschaftliche Auswertung des Fundmaterials: Mathias Seifert.

«Altgrabung» Zug-Sumpf 1923–37: Bearbeitung der Befundpläne und Koordination mit den Ergebnissen Neugrabung: Mathias Seifert. Bearbeitung der Keramik, des nicht metallischen Schmucks und der Holzgegenstände: Irmgard Bauer und Sabine Bolliger. Bearbeitung der Bronzefunde: Dr. Josef Speck.

Weiter sind folgende Personen an der Auswertung beteiligt:

Steinartefakte: Beatrice Ruckstuhl, Bordo I.

Bestimmung Holzfunde: Werner Schoch, Adliswil ZH.

Tierknochen: Dr. Jörg Schibler, Basel.

Menschliche Skelettreste: Dr. Bruno Kaufmann, Aesch BL.

Pflanzliche Makroreste: Dr. Stefanie Jacomet und Sabine Karg, Basel.

Dinosaurier in Zug: Gedanken zur Sonderausstellung «Spuren der Urzeit und ein Schweizer Dinosaurier»

Warum Dinosaurier?

Das Kantonale Museum für Urgeschichte veranstaltet jedes Jahr eine didaktische Sonderausstellung zu einem bestimmten Thema aus der Zuger Urgeschichte. Zum Konzept dieser Ausstellungen gehören direkte und praktische Einführungen durch eine Person, die sich im jeweiligen Gebiet fachlich spezialisiert hat und – idealerweise – auch Erfahrungen in Museumspädagogik vorweist.

Unsere Absicht ist es, den Besuchern anhand solcher Einführungen einen lebhaften Bezug zum Ausstellungsthema zu vermitteln. Diese Einführungen sollen jedoch nicht das Lesen der Tafeln erübrigen, sondern ein Erleben des Themas ermöglichen. Sie sind also nicht als Ergänzung zum theoretischen Teil (Exponate, Abbildungen, Tafeltexte) gedacht, sondern dienen vielmehr zur Illustration.

Ein solches Konzept steht und fällt natürlich mit dieser Person. Bis anhin hatten wir das grosse Glück, dass wir zwei der in der Schweiz bekanntesten Experimentalarchäologen, Max Zurbuchen und Johannes Weiss, bereits mehrere Male für didaktische Sonderausstellungen gewinnen konnten. Beide haben über ihre qualifizierte Fachkenntnis hinaus auch grosse didaktische Erfahrung im Umgang mit Kindern (Steinzeitwerkstatt beziehungsweise Ausstellung Pfahlbaurand).

Als wir 1991 durch Vermittlung von Peter Raimann die Bekanntschaft mit Urs Oberli, von Beruf paläontologischer Fossilienpräparator aus St. Gallen machten, war uns auf Anhieb klar, dass die Ausstrahlung, die von seiner begeisterungsfähigen Persönlichkeit ausgeht, geradezu prädestiniert ist für eine lebendige, publikumsbezogene Ausstellungsbetreuung, wie sie unser Konzept vorsieht. So planten wir mit Urs Oberli eine Ausstellung über Saurier und Fossilien, obwohl dies nicht ganz in den Rahmen der Urgeschichte passt. Die Urgeschichtsforschung beschäftigt sich mit der frühen Geschichte der

Die Überprüfung der jahringchronologischen Werte der erhaltenen Baustrukturen der spätbronzezeitlichen Siedlung wurde auf Jahresende abgeschlossen. Die Resultate werden es bei der folgenden Auswertung erlauben, genaueres zur Siedlungsgeschichte des zwischen 1050 und 850 v. Chr. westlich der Kollermühle stehenden Dorfes auszusagen.

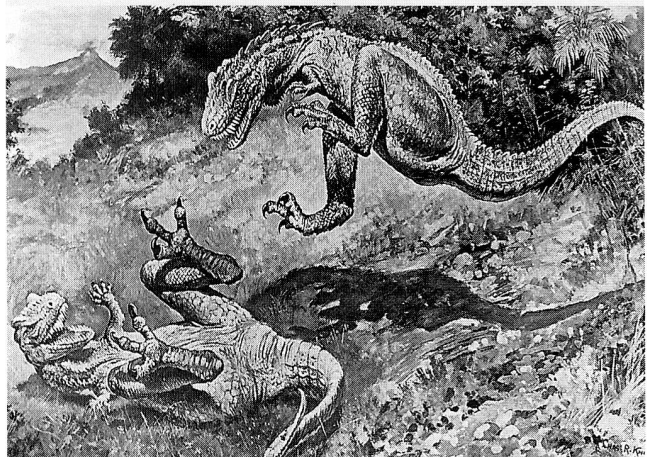
Dr. Christiane Jacquat hat eines der noch mit Pflanzenresten gefüllten Gefässe der Altgrabung untersucht. Ihr Bericht befindet sich in diesem Tugium auf S. 87.

Die Untersuchungen der Tierknochen und die Holzbestimmungen sind ebenfalls schon durchgeführt, die übrigen Bereiche sind noch in Bearbeitung.

Irmgard Bauer

SPUREN DER URZEIT

UND
EIN SCHWEIZER DINOSAURER



Präparation und Rekonstruktion von Fossilien

10. JANUAR – 8. MÄRZ 1992
MUSEUM IN DER BURG ZUG

Öffnungszeiten: Dienstag – Freitag: 14.00 – 17.00 Uhr
Samstag, Sonntag: 10.00–12.00 und 14.00 – 17.00 Uhr

■
Öffentliche Führungen mit Diavortrag durch Urs Oberli

Sonntag, 12. Januar, 14.30 Uhr

Donnerstag, 30. Januar, 19.30 Uhr

Sonntag, 23. Februar, 14.30 Uhr

Ausstellung
Urs Oberli, St. Gallen

Organisation
Kantonales Museum für Urgeschichte Zug

Abb. 2
Das Ausstellungsplakat.

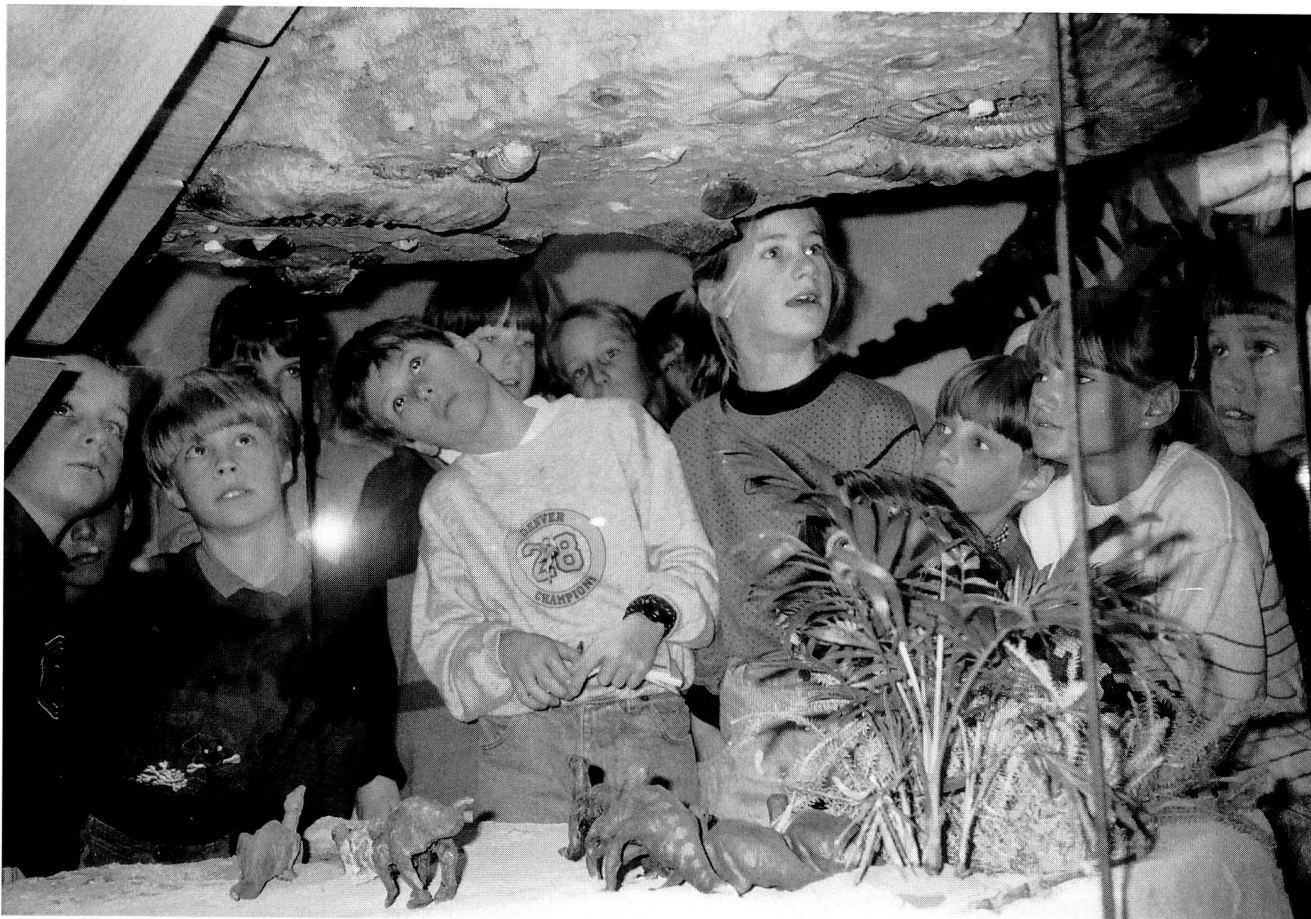


Abb. 3
Grosser Erfolg auch ohne motorisierte Gummimonster.

Abb. 4
Urs Oberli demonstriert die Arbeit des Ausgräbers.



Menschen, die es in ihrer heutigen Form seit etwa 35 000 Jahren gibt. Die letzten Saurier starben aber bereits vor 65 Millionen Jahren aus. Menschen und Saurier sind sich also – zum Glück für beide – nie begegnet! Und die Annahme, dass Menschen und Saurier gleichzeitig existiert hätten, ist ein weit verbreiteter Irrtum, dem vor allem durch Fantasy-Literatur, Comics und Karikaturen immer wieder Vorschub geleistet wird. Auf die zeitliche Diskrepanz aufmerksam zu machen, war uns – gerade als urgeschichtliche Institution – ein grosses Anliegen.

Die Ausstellung mit Urs Oberli bot auch eine willkommene Gelegenheit, einige der reichen Zuger Fossilfunde der Sammlung Josef Speck zu würdigen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Da in Zug kein naturhistorisches Museum existiert, können diese schönen und interessanten Funde aus unserer näheren Umgebung nicht besichtigt werden. Dies wurde nun während der Ausstellung ermöglicht.

Obwohl es in letzter Zeit in der Schweiz bereits ein reichliches Angebot an Dinosaurierausstellungen gab, wurde unsere Ausstellung zum vollen Erfolg. Die Besucherzahlen übertrafen unsere grössten Erwartungen. Der überdurchschnittlich grosse Besucherandrang wirft die Frage auf, warum die Saurier auf viele Leute, insbesondere auf Kinder, eine so grosse Faszination ausüben. Wie kein anderes Tier – sei es ein heute lebendes oder eines aus der Vergangenheit – regen diese Riesenechsen unsere Phantasie in solchem Ausmass an. Es hat sich daraus eine regelrechte Saurierindustrie entwickelt. Über Dinosaurier

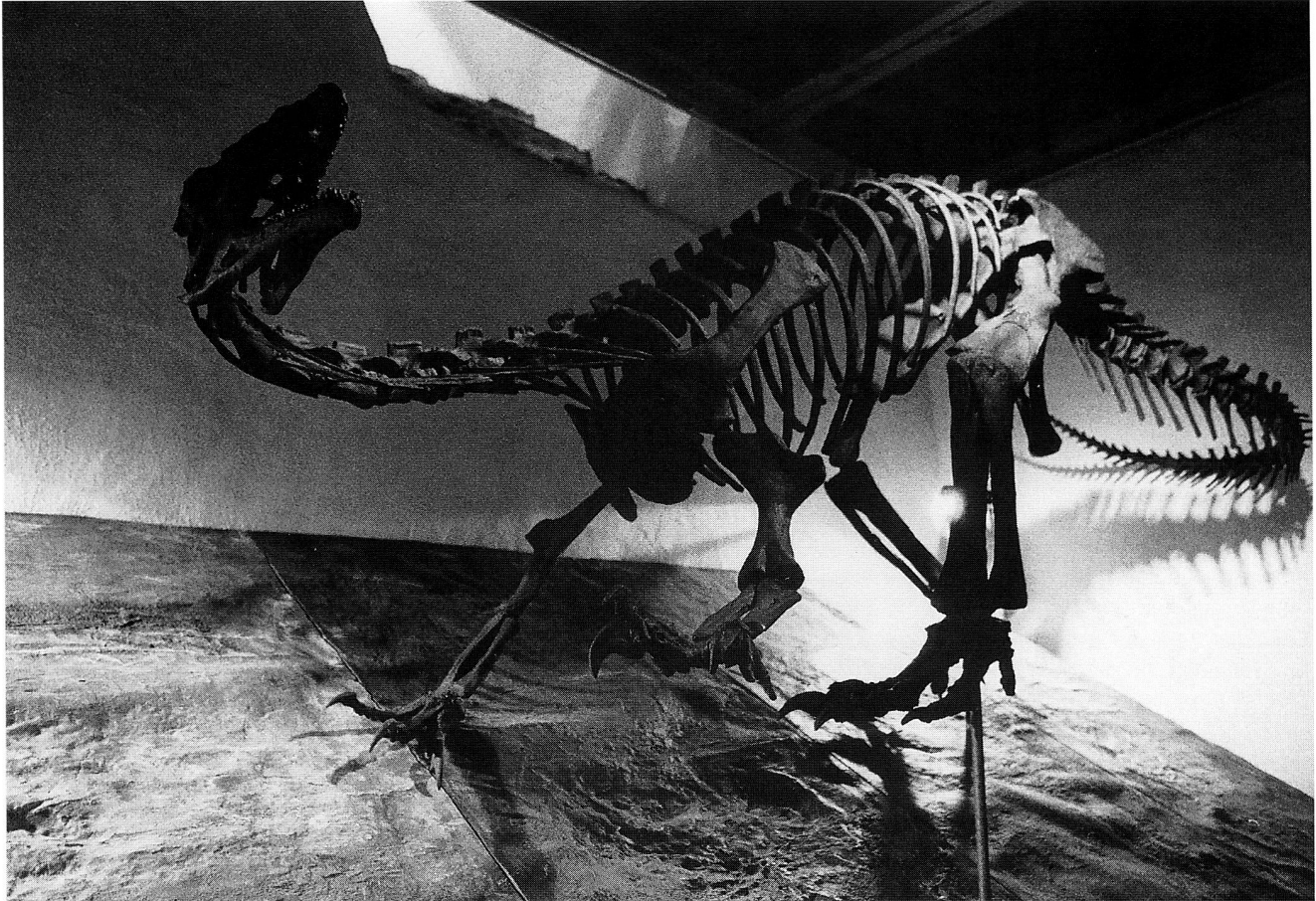


Abb. 5
Das lebensgrosse Plateosaurusskelett aus Frick.

gibt es Bücher, Comics, Science-Fictions, Filme und Schlager. Sie werden so in unserer Vorstellungskraft belebt, dass es beinahe scheint, als wären sie gar nicht ausgestorben.

Wir versuchten, dieser Sauromanie etwas auf den Grund zu kommen, und befragten mehrere Kinder, weshalb sie von Dinosauriern so begeistert seien. «Weil sie so gross sind!», war bei allen Kindern die erste spontane Reaktion. Auf unsere Entgegnung, dass dies ja nicht nur das einzige Faszinierende sein könne, erhielten wir Ant-

worten: «Weil sie so unheimlich sind!», «Weil sie vor langer, langer Zeit lebten!», «Weil sie ausgestorben sind!» und «Weil es sie wirklich gegeben hat!»

Das Besondere scheint in der Kombination aus gruselig Geheimnisvollem mit rational Erklärbarem zu liegen. Dinosaurier also als wissenschaftliche Legitimation für die Sehnsucht nach Märchen und Mythen oder einfach eine etwas zeitgemässere Version der Drachen? Dies ist eine Frage, die eine grössere pädagogisch-psychologische Untersuchung durchaus wert wäre.

Abb. 6
Kopf des Plateosaurusskelettes.

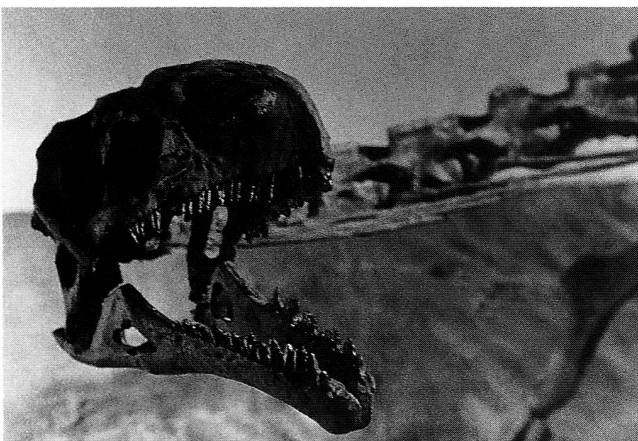


Abb. 7
Klaue des Plateosaurusskelettes.



Aufbau der Ausstellung

Von Anfang an waren wir uns mit Urs Oberli einig, dass die Ausstellung ein Gegengewicht zu den in letzter Zeit in der Schweiz stattgefundenen Dinosaurierausstellungen sein sollte. Motorisierte, brüllende Gummimonster sollten bei uns keinen Platz haben. Als Gestalter einer didaktischen Ausstellung fühlten wir uns verpflichtet, Wissen zu vermitteln, das auf wissenschaftlich erwiesenen Tatsachen beruht. Auf keinen Fall wollten wir nur flüchtige Unterhaltung bieten. Der Erfolg hat gezeigt, dass die Begeisterung für die Saurier auch ohne Griff in die Trickkiste bewahrt bleiben kann. Selbst mit verhältnismässig bescheidenem Aufwand lässt sich eine grosse, durchaus auch dramatische Wirkung erzielen (Abb. 3).

Die Ausstellung wurde zweiteilig konzipiert: Der erste Teil war den berühmten Plateosaurierfunden aus der Tongrube Frick im Kanton Aargau gewidmet. Ein Teil der Ausgrabungsstelle samt Grabungszelt und Ausgrabungsutensilien wurde rekonstruiert. So konnten sich die Besucher von der aufwendigen Bergung eines Skelettes im Gelände eine plastische Vorstellung machen (Abb. 4). Des weitern waren ein lebensgrosses Plateosaurus skelett (Abb. 5–7), die fossil erhaltenen Fussspuren eines Dinosauriers und vieles mehr zu besichtigen. Der zweite Ausstellungsteil beinhaltete allgemein Wissenswertes über Fossilien (Abb. 8). Zwei Vitrinen waren ausschliesslich den Fossilien aus dem Kanton Zug vorbehalten.

Neben den allgemein zugänglichen, offiziellen Einführungen hatten während der ganzen Ausstellungsdauer Zuger Schulklassen mit ihren Lehrern die – in der Tat ausgiebig genutzte – Möglichkeit, einem Vortrag von Urs Oberli zuzuhören und ihm bei der Präparation von Fossilien zuzusehen (Abb. 9). Zu diesem Zweck brachte er eigens seinen persönlichen Arbeitstisch mit in die Ausstellung.

Inhalt der Ausstellung

Der inhaltliche Schwerpunkt der Saurierausstellung lag auf der Rekonstruktion dieser urzeitlichen Lebewesen und ganz konkret auf der Arbeit des Ausgräbers, Erforschers und Präparators von Fossilien.

Abb. 8
Vitrine mit Fossilien.

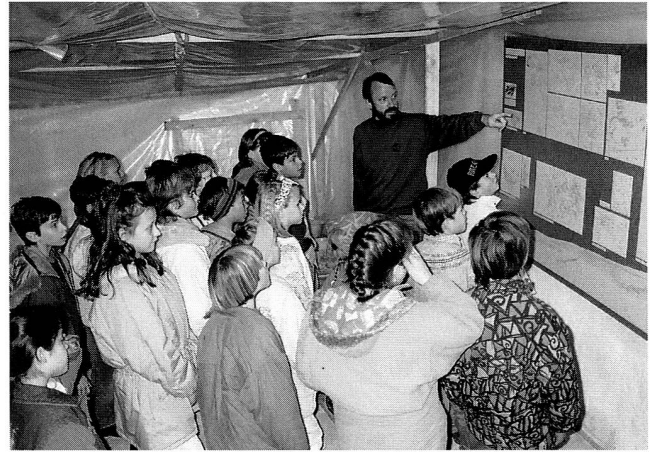
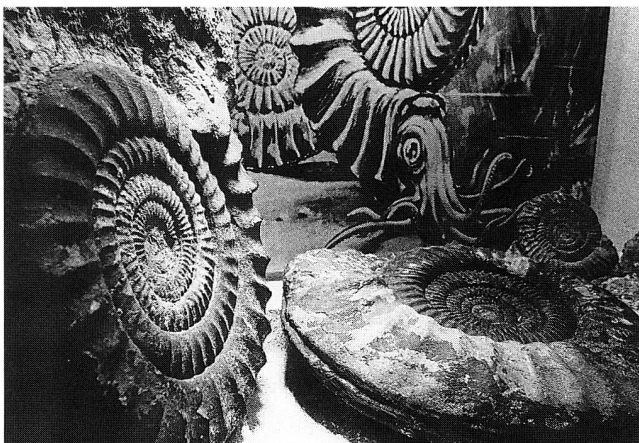


Abb. 9
Zahlreiche Zuger Schulklassen machten von der Möglichkeit einer Einführung mit Urs Oberli Gebrauch.

Fossilien sind versteinerte Überreste von Pflanzen und Tieren. Bei den Tieren sind dies vor allem Knochen und Zähne, in manchen Fällen sogar Fussspuren. Damit ein Organismus überhaupt fossilisiert wurde, musste er nach seinem Tod möglichst schnell in Sand oder Schlamm eingeschlossen werden, damit er nicht in Fäulnis überging. Ideale Voraussetzungen dazu boten Ufer oder Gründe von Seen, Sümpfen und Meeren. Im Laufe der Jahrmillionen bedeckten dann oft mehrere hundert Meter dicke Ablageungsschichten (sogenannte Sedimente) die Überreste und verfestigten sich zu Gestein. Durch gebirgsbildende Vorgänge wurden sie umgelagert und anschliessend durch Erosion und Verwitterung manchmal wieder freigelegt. Sie können so im Idealfall von Fossilien suchern entdeckt werden.

Nach der Entdeckung wird das Fossil so weit als möglich aus dem Felsen gegraben. Die weitere Überarbeitung erfolgt anschliessend im Labor. Damit beim Transport keine Schäden entstehen, wird der Fund meistens sorgfältig eingepipt.

Im Labor beginnt nun die eigentliche Arbeit des Präparierens. Das Fossil wird freigelegt, indem man das noch anhaftende Umgebungsgestein mittels mechanischer, physikalischer und chemischer Methoden entfernt. Dem Präparator dienen – neben einer geschickten Hand – eine Vielfalt von Werkzeugen bei seiner Arbeit: Hammer und Meissel, Sandstrahler, Bürsten, Zahnarztgeräte und Präpariernadeln, von der alten Grammophonnadel bis zum modernsten Laserstrahl.

Nach dem Freilegen müssen die Knochen je nach Zustand gehärtet und zusammengesetzt werden. Da man ganze Skelette nur in sehr seltenen Fällen (wie in Frick) findet, werden fehlende Knochen – soweit deren Formen durch andere Funde belegt sind – durch Kunststoffduplikate ersetzt. Anhand der Muskelansätze bei Knochen und mumifizierter Hautfetzen kann man sich heute auch eine ungefähre Vorstellung vom äusseren Erscheinungsbild der Saurier machen.

Fossile Saurierknochen wurden von den Menschen schon seit Jahrhunderten gefunden und als Kuriositäten gesammelt. Man erkannte allerdings früher nicht, dass es sich um Überreste riesiger, längst ausgestorbener Tiere

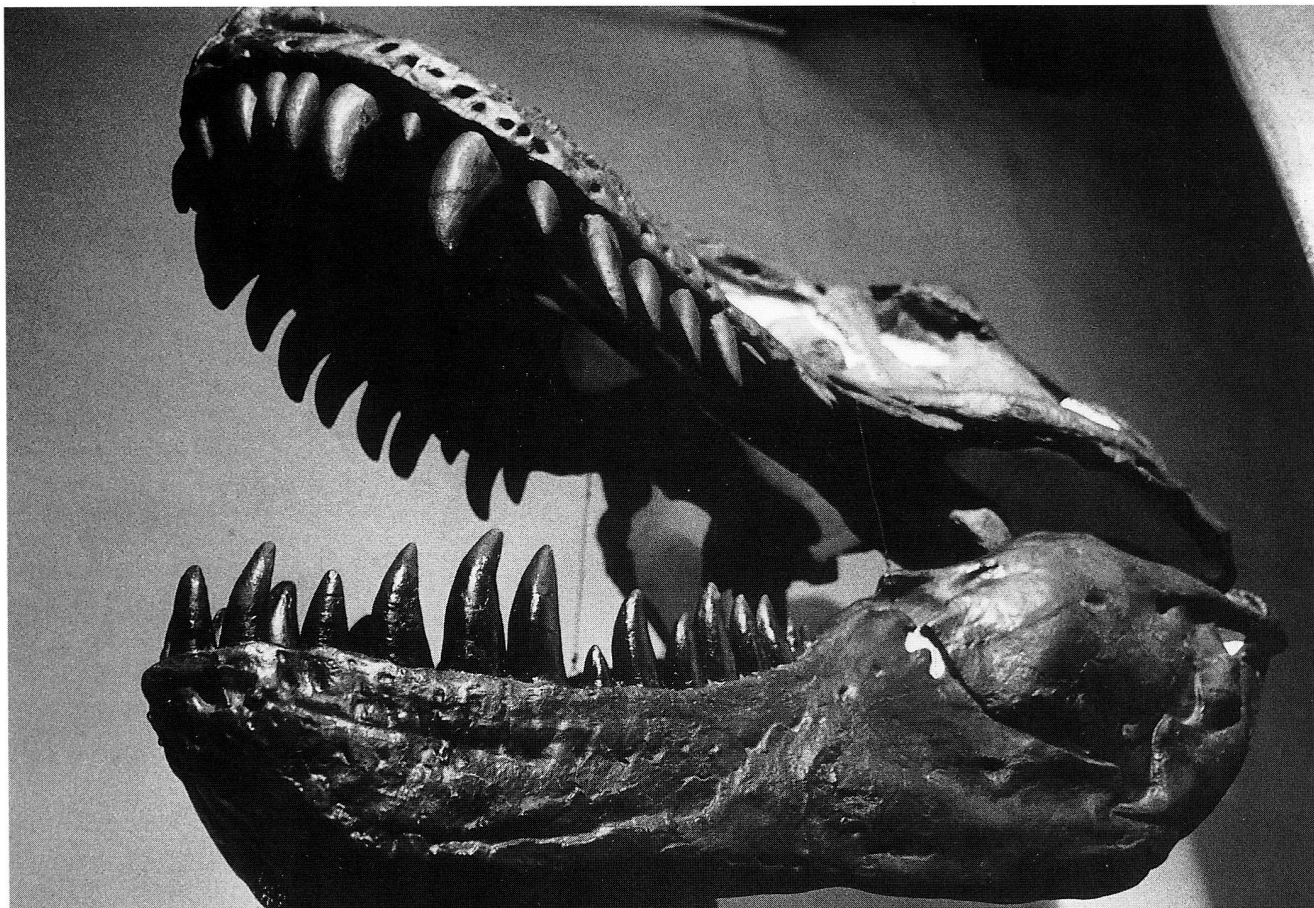


Abb. 10
Kopf eines Tyrannosaurus Rex, dem grössten Landraubtier aller Zeiten.

handelte. Sie wurden als Knochen von Riesen interpretiert. Man stellte sich auch Drachen vor oder verarbeitete sie wegen ihrer angeblich aphrodisierenden Wirkung zu Pulver.

Richard Owen, einer der Pioniere auf dem Gebiet der Fossilienforschung fasste die Funde im Jahre 1841 erstmals unter dem Begriff Dinosauria zusammen. So kamen die Saurier zu ihrem Namen, der soviel wie schreckliche Echsen bedeutet.

Ende des 19. Jahrhunderts wurden in Nordamerika spektakuläre Funde von Riesendinosauriern gemacht. Es setzte dort eine rege Forschungstätigkeit ein, die eng mit den Namen Edward D. Cope und Ohmiel C. Marsh im Zusammenhang steht. Diese beiden Forscher standen sich als erbitterte Konkurrenten gegenüber. Da beide über die nötigen finanziellen Mittel verfügten, trieben sie die Fossilienforschung in einem regelrechten Wettstreit voran.

Bald wurden überall in der Welt Saurierfunde gemacht. Was viele Leute überrascht: Auch im Gebiet der heutigen Schweiz haben einst Saurier gelebt. Es gibt in der Schweiz ein halbes Dutzend zum Teil sehr bedeutenden

Funde fossiler Saurierknochen und -skelette. Eine der wichtigsten Fundstellen der Schweiz ist die Tongrube im aargauischen Frick. Hier wurden mehrere, zum Teil vollständige Skelettreste von Plateosauriern gefunden, was eine grosse Seltenheit ist.

Heute kennt man Hunderte verschiedener Gattungen und Arten, die durch Neufunde laufend erweitert und ergänzt werden. In einem Punkt aber konnte die Wissenschaft trotz aller Bemühungen noch keine schlüssige Erklärung finden: Weshalb starben die Saurier so plötzlich aus, nachdem sie immerhin 100 Millionen Jahre lang die Erde beherrscht haben? Es gibt eine Menge mehr oder weniger ernsthafte, aber um so phantasievollere Spekulationen, auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden soll.

Auf jeden Fall kam dank dem Ende der Saurier die grosse Chance für die Säugetiere, die sich zur vorherrschenden Tierart entwickelten. Diese Vorherrschaft wird nun aber nach 65 Millionen Jahren in Frage gestellt. Ursache ist die Überbevölkerung und die fortschreitende Umweltzerstörung durch uns Menschen.

Sabine Bolliger